

Zeitschrift: Mitteilungen des Statistischen Bureaus des Kantons Bern
Herausgeber: Statistisches Bureau des Kantons Bern
Band: - (1930)
Heft: 4

Artikel: Umfang, Zusammensetzung und Sortenaufbau des bernischen Obstbaues : Ergebnisse der 3. bernischen Obstbaumzählung vom Mai 1928
Autor: [s.n.]
Kapitel: 1: Zahl und Dichte der Bestände an Obstbaum-Hochstämmen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-850373>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

I.

Zahl und Dichte der Bestände an Obstbaum-Hochstämmen.

1. Die Zahl der Hochstämmen und die Zusammensetzung des Bestandes nach Obstarten.

Die Zählung von 1928 ergibt im Vergleich zu 1888 folgende Zusammensetzung der Hochstämmen nach den Obstarten für den ganzen Kanton:

	Bestand 1888 Stück	Bestand 1928 Stück	(+) Zu- oder Stück	(—) Abnahme %
Apfelbäume	1 170 439	1 207 179	+ 36 740	+ 3,1
Birnbäume	385 738	327 177	— 58 561	—15,2
Kirschbäume	624 566	441 246	—183 320	—29,3
Zwetschgen- u. Pflaumenbäume	434 193	432 817	— 1 376	— 0,3
Aprikosen- und Pfirsichbäume	—	(8 184)	—	—
Quittenbäume	3 950	29 111	+ 25 161	+637,0
Nussbäume	78 604	63 516	— 15 088	—19,2
Total Hochstämmen ohne Apri- kosen- und Pfirsichbäume	2 697 490	2 501 046	—196 444	— 7,3

Der Vergleich mit den Beständen vom Jahre 1888 liefert überraschende Ergebnisse. Der Apfelbaumbestand hat um rund 3% zugenommen, der Birnbaumbestand nahm um 15,2%, der Kirschbaumbestand um 29,3% und der Bestand an Nussbäumen um 19,2% ab, während der Bestand an Zwetschgen- und Pflaumenbäumen unverändert blieb und der Bestand an Quittenbäumen sich versechsfachte. Die Abnahme im *Kirschbaumbestand* überrascht nicht. Die Schrotschusskrankheit hat den Beständen in den letzten Jahren arg zugesetzt, und erst die seit einiger Zeit einsetzende Bekämpfung durch chemische Mittel hat den drohenden Untergang der Kirschenkultur aufgehalten. Auch die Verminderung in den *Birnbaumbeständen* entspricht der allgemein beobachteten Bewegung. Birnen sind zumeist nicht lange haltbar und müssen innerhalb kurzer Frist zum Konsum gelangen. Das führt zu zeitweiser Ueberfüllung der Märkte und schlechter Verwertung der Produkte. Auch der Wechsel in den Anforderungen an die Mosterei war der Birnbaumkultur nicht günstig. In frühern Jahren wurde Birnenmost bevorzugt, heute hat die Mosterei eine verhältnismässig bessere Nachfrage nach Apfelmösten zu verzeichnen. Infolgedessen stösst eine starke Birnenernte auf wachsende Schwierigkeiten in der Verwertung, und die Preise für die Mostbirnen sanken vielfach auf ein Niveau, bei dem das Einernten teilweise nicht mehr lohnend erschien, während dagegen die Mosterei für Aepfel noch befriedigende Preise bewilligte.

Die Zunahme im *Apfelbaumbestand* erscheint mit 3,1% etwas klein. Wenn man mit offenen Augen durch das bernische Gebiet geht, so findet

man schöne Bestände an Apfelbäumen, die seit 1888 ausgepflanzt worden sind. Man hätte eine wesentlich stärkere Vermehrung des Apfelbaumbestandes erwartet. Man muss aber andererseits nicht vergessen, dass im Verlaufe der letzten vierzig Jahre die Obstgärten luftiger und lockerer geworden sind und namentlich die Apfelbäume und Wildlinge in den Zäunen und Hecken verschwunden sind, die eben 1888 noch im Bestand mitzählten. Nähere Ueberlegung lässt es deshalb durchaus als möglich erscheinen, dass die durch die Zählung festgestellte nur schwache Vermehrung der Apfelbäume den tatsächlichen Verhältnissen entspricht; dagegen ist die Qualität und der Wert der heutigen Bestände wesentlich höher einzuschätzen als vor 40 Jahren.

Die Verminderung im *Nussbaumbestand* entspricht auch der allgemeinen Beobachtung. Der grosse Bedarf an Nussbaumholz während den Kriegsjahren hat trotz des zeitweiligen Schlagverbotes die Verminderung im Nussbaumbestand begünstigt.

* * *

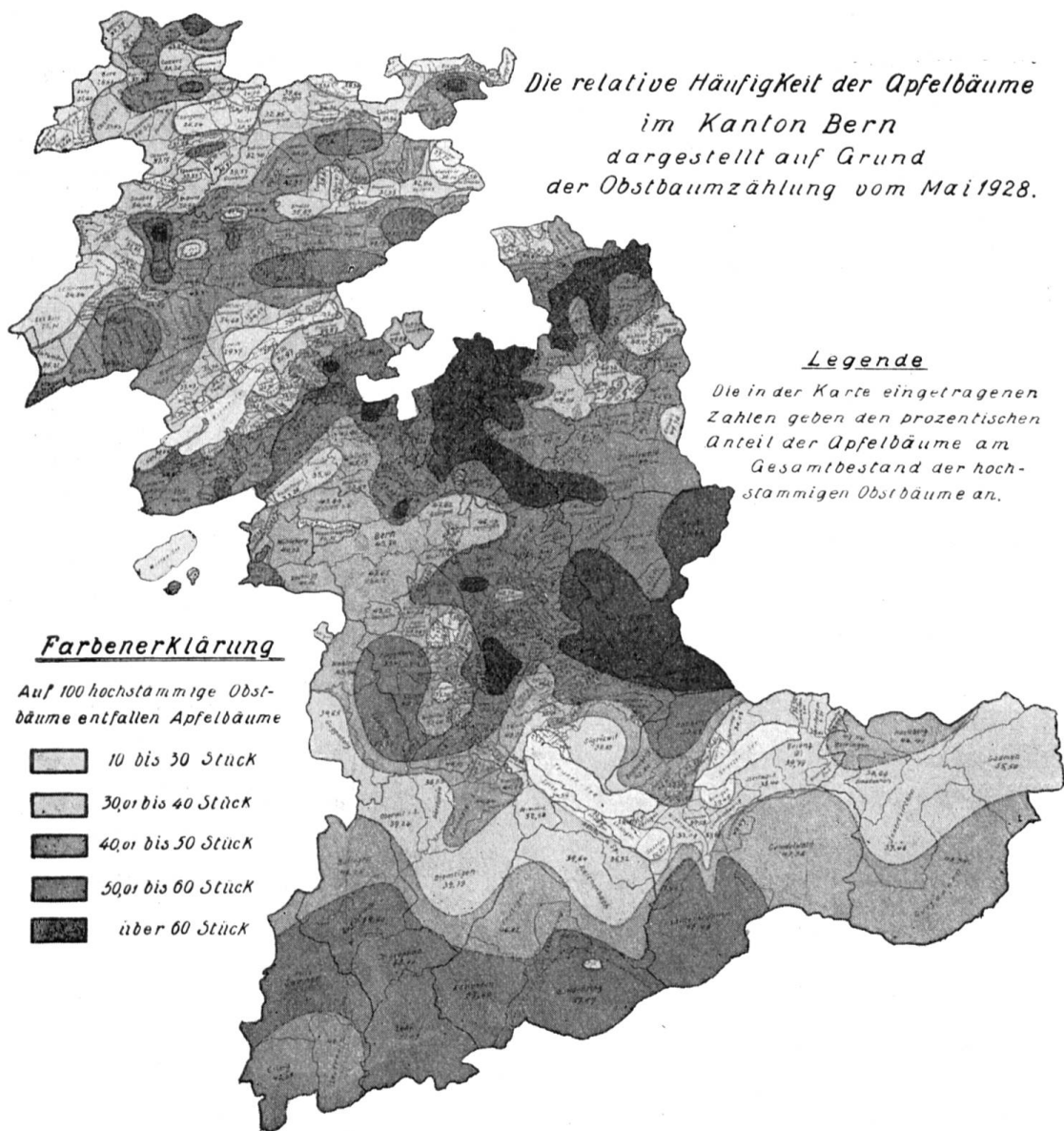
Das *relative Verhältnis* der Obstarten unter einander hat seit 1888, entsprechend den Verschiebungen im Gesamtbestande, Veränderungen erfahren. Von hundert Hochstämmen entfallen, unter Ausschluss der Aprikosen- und Pfirsichbäume, die im Jahre 1888 nicht ermittelt worden sind, auf:

	Zählung 1888	Zählung 1928
Apfelbäume	43,39	48,27
Birnbäume	14,30	13,08
Kirschbäume	23,15	17,64
Zwetschgen- und Pflaumenbäume .	16,10	17,31
Quittenbäume	0,15	1,16
Nussbäume	2,91	2,54
	100,00	100,00

Der Anteil der Apfelbäume am gesamten Obstbaumbestand ist von 43,39% auf 48,27% gestiegen, auch die Zwetschgen-, Pflaumen- und Quittenbaumbestände sind verhältnismässig grösser geworden, dieses wohl als Folge der Entstehung verschiedener neuerer Siedlungen und Hausgärten, in denen gerade diese Obstarten stark bevorzugt werden. Andererseits ist der Anteil an Birn- und Nussbäumen, ganz besonders aber jener an Kirschbäumen, zurückgegangen.

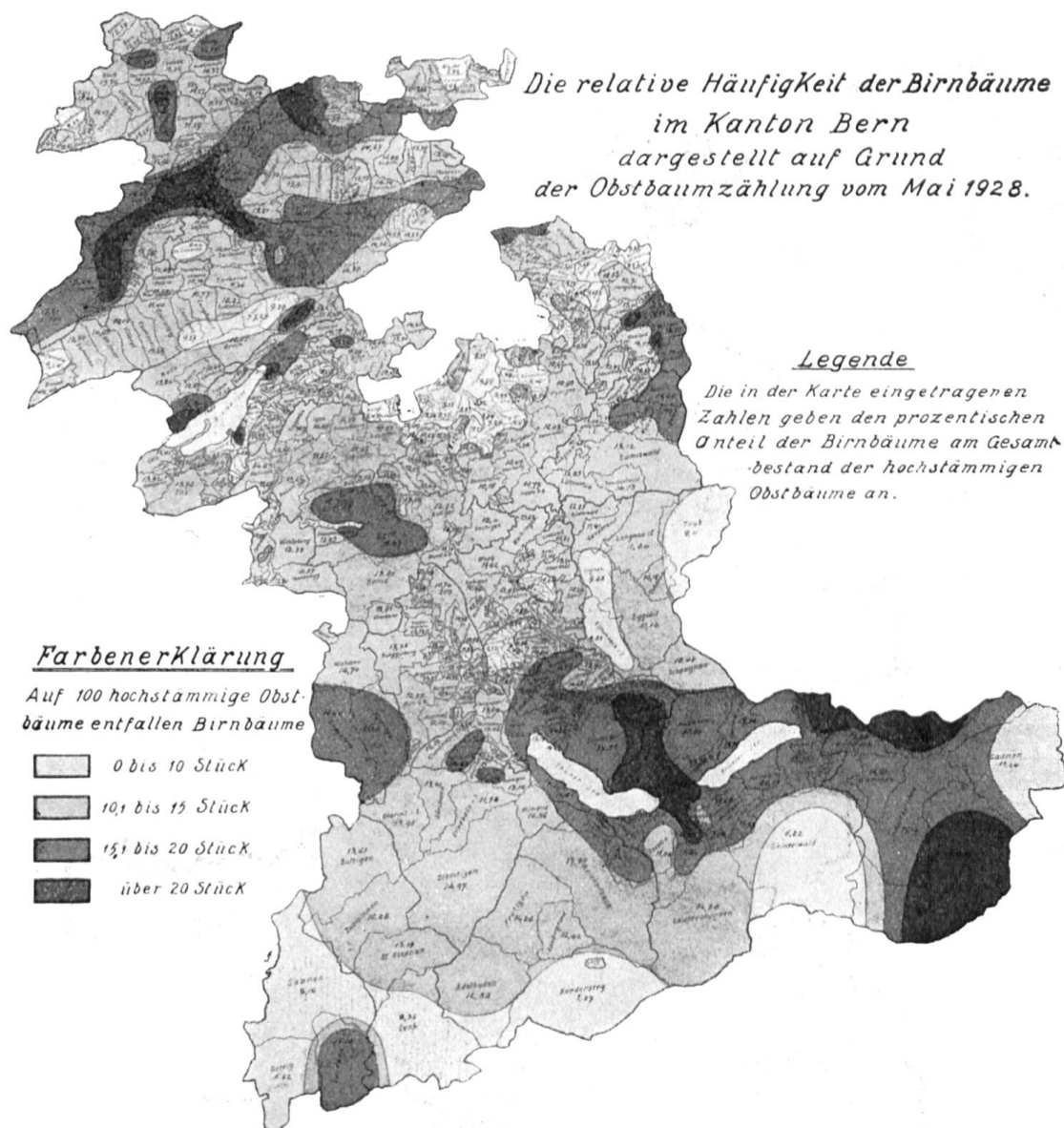
Das Verhältnis der einzelnen Baumarten zueinander ist nach Landes- teilen, je nach den klimatischen und wirtschaftlichen Bedingungen, recht verschieden. Je dichter der Obstbaumbestand und je mehr der Obstbau Marktproduktion ist, um so mehr tritt der Apfelbaum hervor. Je stärker jedoch der Obstbau auf die Selbstversorgung zugeschnitten bleibt, um so mehr findet die Kultur von Steinobst (Zwetschgen, Pflaumen, Aprikosen, Pfirsiche) Beachtung.

Ausgesprochene Apfelbaumkulturgebiete befinden sich am Unterlauf der Aare (Oberaargau) und in den tieferen Lagen des Emmentals. In dieser Zone steigt der Anteil der Apfelbäume am Gesamtbestand der hochstämmigen Obstbäume auf über 60%. Aber auch in einigen Gemeinden im Oberemmental, das heisst in den Gemeinden Trub, Signau, Bowil,



Röthenbach, Eggwil, Schangnau, Wachseldorn und Innerbirrmoos ist ein ebensogrosser Anteil der Apfelbäume zu konstatieren. Relativ häufig ist der Apfelbaum auch vertreten auf den übrigen Höhenzügen des Emmentals, sodann in den ausgesprochen landwirtschaftlichen Gemeinden des bernischen Mittellandes und Seelandes, aber auch in den höhern Lagen des Oberlandes und des Jura. Im Gegensatz hiezu tritt er jedoch verhältnismässig zurück in den milden und für den Lokalabsatz begünstigten Lagen des Bieler-, Thuner- und Brienerseegebietes. Hier haben andere Obstarten ihre bevorzugten Standorte. (Vergleiche Karte oben).

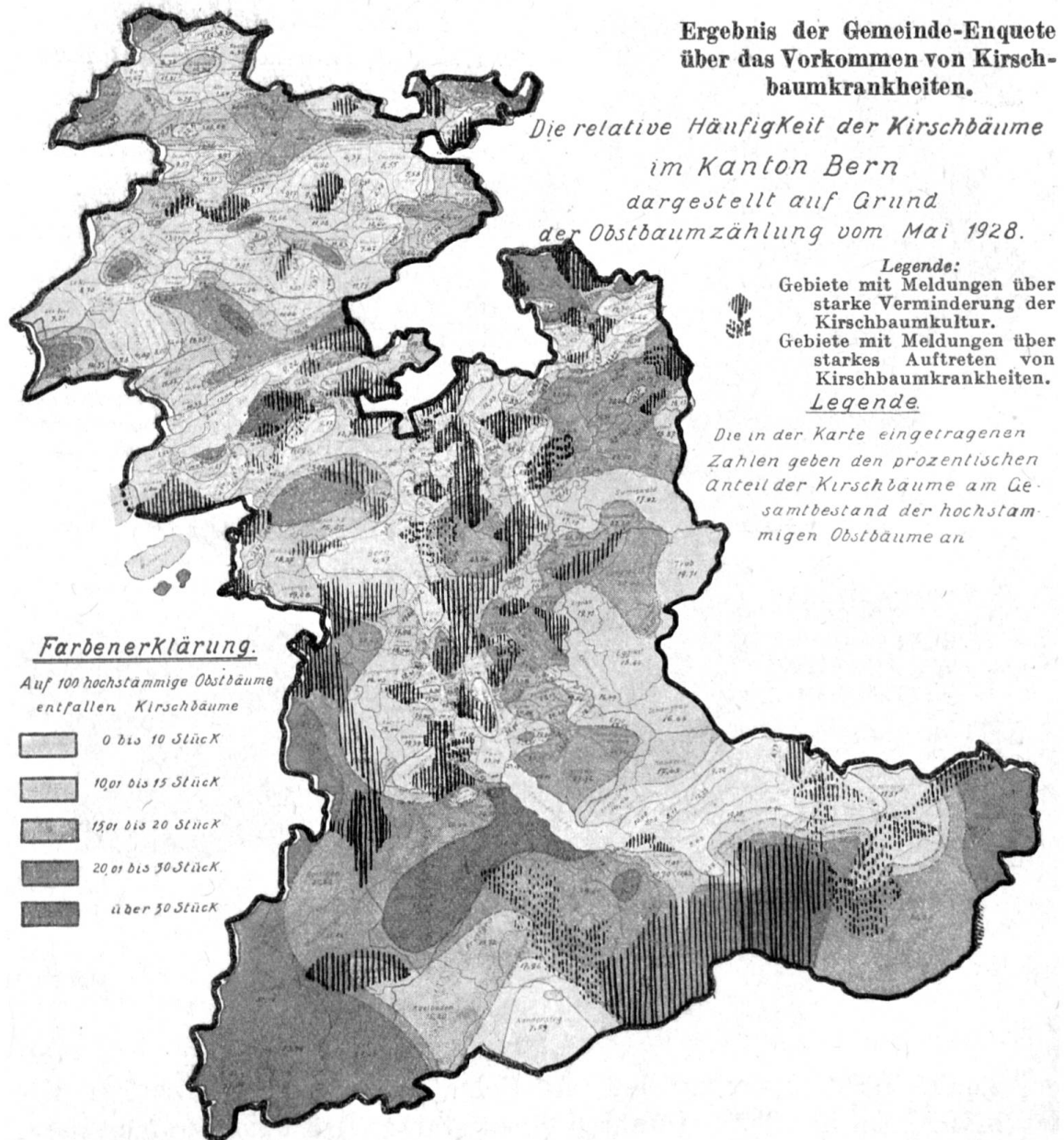
Die *Birnbäume* treten im Totalbestand gegenüber den Apfelbäumen zurück. Während in den bevorzugten Gebieten des Apfelbaumes mehr als $\frac{3}{5}$ aller Hochstämme auf diese Obstart entfallen, beansprucht der Birnbaum selbst in seinen begünstigten Lagen nur einen Anteil von wenig mehr als $\frac{1}{5}$ des Bestandes. Ein Vorkommen von über 20% weisen die Gemeinden



des sonnigen untern Haslital (Hofstetten bei Brienz, Brienzwiler und Hasliberg, sowie Guttannen) auf. Ein weiteres ausgesprochenes Birnbaumgebiet bildet das Bödéli von Interlaken samt den Halden am Beatenberg bis in das Gemeindegebiet von Sigriswil und Horrenbach-Buchen hinauf. Relativ stark verbreitet ist der Birnbaum übrigens in der ganzen See- und Föhnzone des Haslital und der Bezirke Interlaken, Frutigen und Thun. Stark tritt der Birnbaum auch auf in der Umgebung von Bern, wo die dichte Siedelung den Absatz der Früchte erleichtert. Ein Maximum der

relativen Häufigkeit der Birnbäume weisen die Höhenzüge der Freiberge und der Rangiers auf. Dagegen tritt diese Baumart im Unterlauf der Emme und der Aare, wie auch im übrigen bernischen Mittelland verhältnismässig zurück. (Vergleiche Karte, Seite 16).

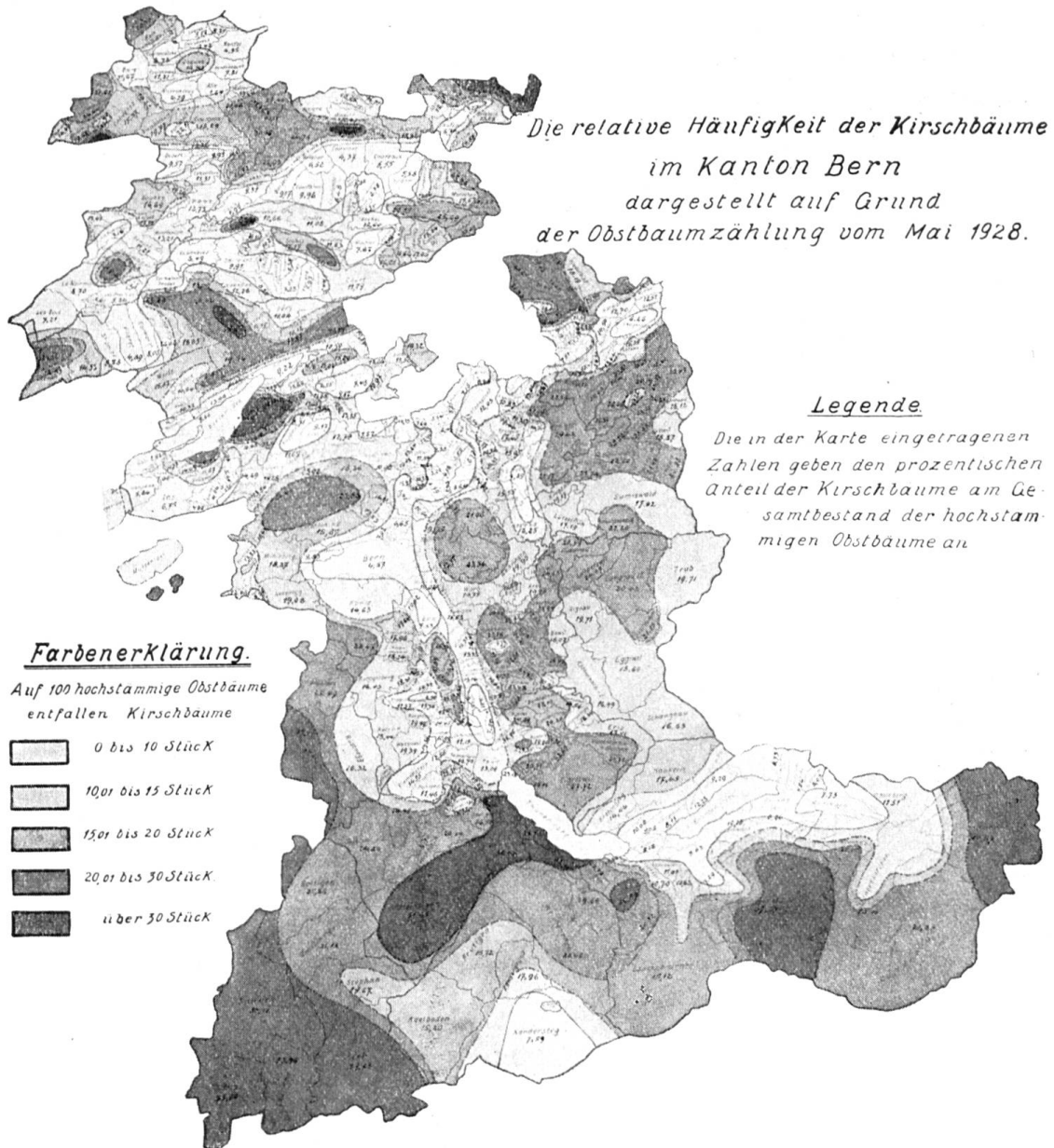
Wo liegen die *Kirschbaumgebiete*? Die Kirsche ist eine Obstart, die in höhern Lagen noch verhältnismässig gut gedeiht. Unsere Erhebung



bestätigt diese allgemeine Beobachtung. In Grindelwald und Gadmen steigt der Anteil der Kirschbäume am gesamten Obstbaumbestand auf über 40%, in Saxeten sogar auf 67%. Aber auch im Obersimmental und Saanenland, wie im Guggisbergischen macht diese Quote über 30% aus. Hier, wie auf den Jurahöhenzügen dient die Kirschenkultur vorwiegend nur der Selbstversorgung.

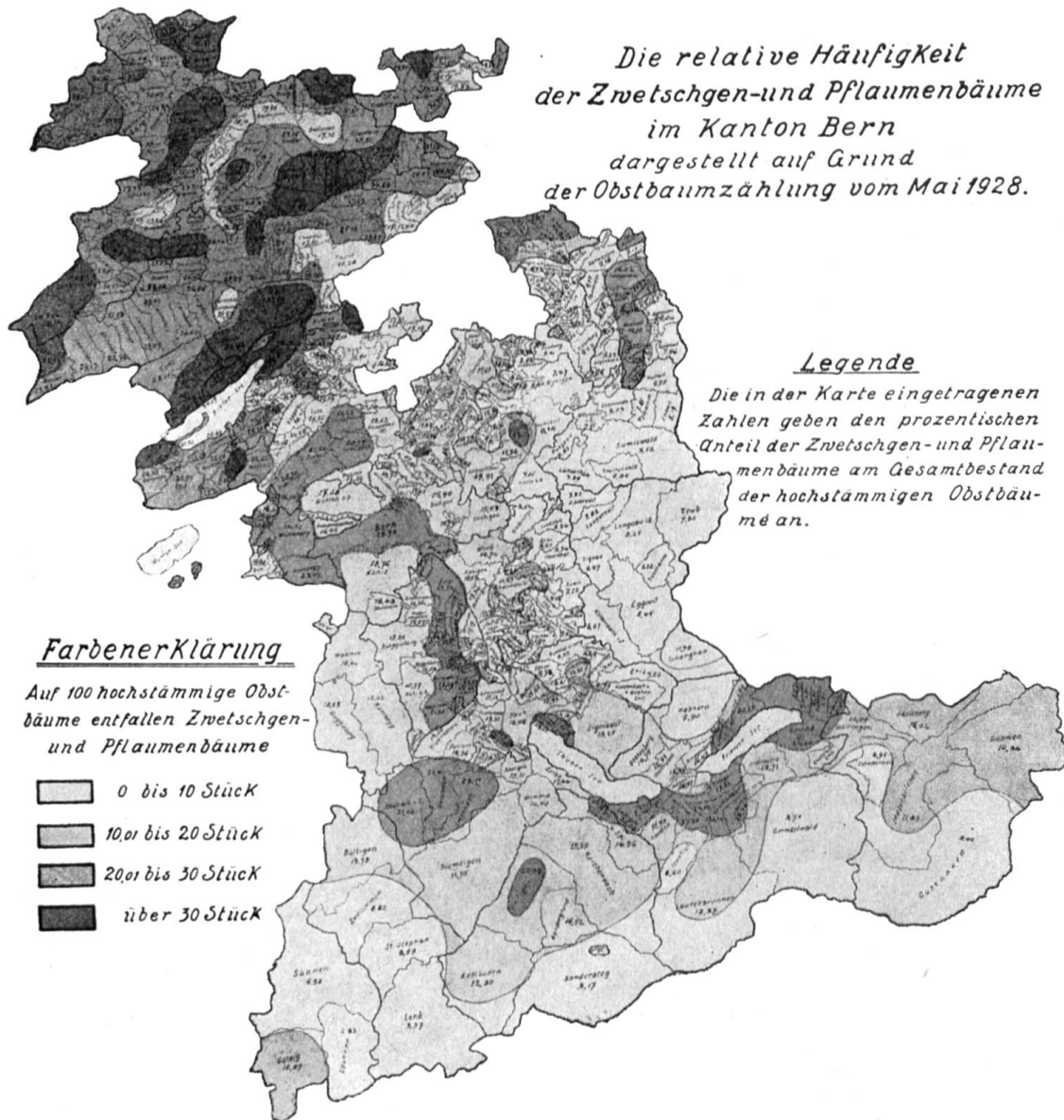
relativen Häufigkeit der Birnbäume weisen die Höhenzüge der Freiberge und der Rangiers auf. Dagegen tritt diese Baumart im Unterlauf der Emme und der Aare, wie auch im übrigen bernischen Mittelland verhältnismässig zurück. (Vergleiche Karte, Seite 16).

Wo liegen die *Kirschbaumgebiete*? Die Kirsche ist eine Obstart, die in höhern Lagen noch verhältnismässig gut gedeiht. Unsere Erhebung



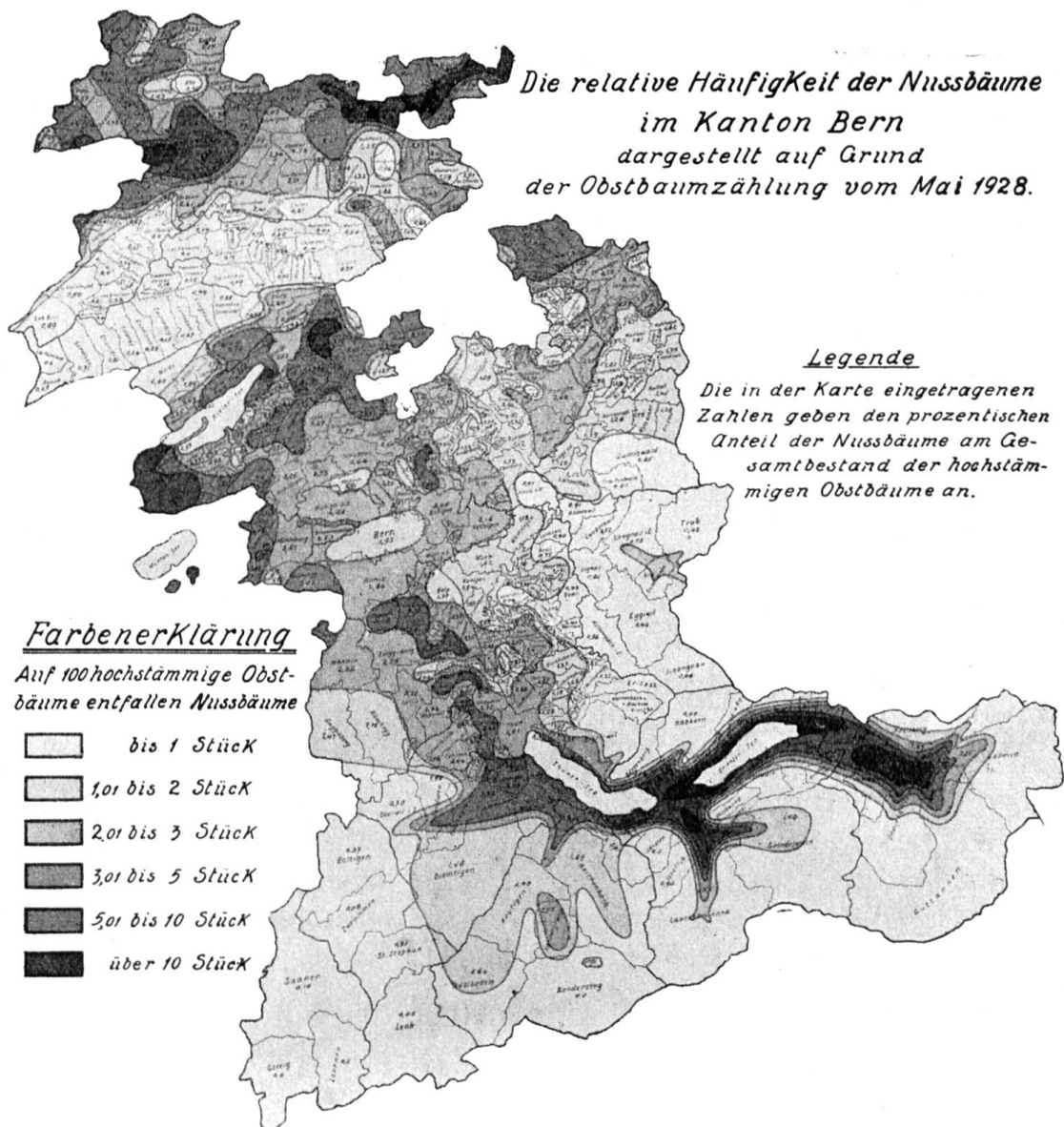
bestätigt diese allgemeine Beobachtung. In Grindelwald und Gadmen steigt der Anteil der Kirschbäume am gesamten Obstbaumbestand auf über 40%, in Saxeten sogar auf 67%. Aber auch im Obersimmental und Saanenland, wie im Guggisbergischen macht diese Quote über 30% aus. Hier, wie auf den Jurahöhenzügen dient die Kirschenkultur vorwiegend nur der Selbstversorgung.

Einen starken Kirschbaumwuchs zum Zwecke der Marktproduktion finden wir dagegen im Unterlauf der Simme und Kander, besonders in der Einflusszone des Thunersees, dann aber auch am Bielersee, und auf den Höhenzügen des Frienisbergs, wie des Ober- und Unteremmentals, endlich noch im Bipperramt und im untern Teil des Laufentales. (Vergleiche Karte, Seite 17).



Die Kirschbaumkultur hat als Folge mancherlei krankhafter Erscheinungen in den letzten Jahren einen starken Rückgang aufzuweisen. Es meldeten einen deutlichen Rückgang der Kirschbaumkultur und das Vorkommen von Krankheiten der Kirschbäume insbesondere die Gemeinden des bernischen Mittellandes und der tiefern Lagen des Seelandes, sowie Reichenbach, Innertkirchen und Meiringen, während anscheinend höhern Lagen, sowohl im Oberland, als auf dem Längenberg, im Emmental und im Schwarzenburgischen, wie auch im Jura Schädigungen durch die Schrottschusskrankheit weniger häufig waren. (Vergl. Ueberdruckkarte zu Seite 17).

Die *Pflaumen- und Zwetschgenbäume* treten im Verhältnis zum Gesamtbestand insbesondere im Jura mit einem Anteil von über 30 % hervor. (Chevenez 58,4%, Bure 40,3%, Courtételle 40,7%). Gross ist der Anteil auch im untern Seeland, im Bipperamt und auf den Höhen-



zügen des Frienisberg, sowie im Amt Laupen. Endlich ist in der Gemeinde Bern, im Seftigenamt und in der Gegend des Brienersees eine verhältnismässig starke Anhäufung der Pflaumen- und Zwetschgenkultur zu beobachten, während in der Höhenlage des Oberlandes und auf den Höhenzügen des Emmentals die Zwetschgenkultur zurücktritt. (Vergleiche Karte, Seite 18).

Der *Nussbaum* ist eine Pflanzenart milder Lage. Den verhältnismässig stärksten Anteil finden wir im Talkessel von Innertkirchen, sowie längs des Brienersees und in der Gegend von Interlaken bis Zwei-

lüttschinen, wie überhaupt in der See- und Föhnzone des Oberlandes, sodann auch im Einflussgebiet der Aare und der Jurarandseen. Eine zweite Anhäufung findet sich im Nordjura, besonders in den tiefern Lagen des Laufentales und längs des Doubs (Clos du Doubs). In den Höhenlagen des Oberlandes, des Emmentales und des Jura tritt der Nussbaum zurück. (Vergleiche Karte, Seite 19).

2. Der Hochbaumbestand im Verhältnis zum obstbaufähigen Areal.

Bei der Obstbaumzählung erhoben wir zugleich das obstbaufähige Areal bei den Baumbesitzern. Es wurde definiert als das Kulturland, eingeschlossen Gartenland, aber ohne Alpen, Weiden und Wald. Für die Berechnung der Dichte des Obstbaumbestandes haben wir nur die Hochstämme berücksichtigt. Die Ergebnisse sind gemeindeweise errechnet worden und in der Karte, Seite 21, veranschaulicht. Die Einzelergebnisse sind in den Tabellen auf Seite 85 ff. zusammengestellt.

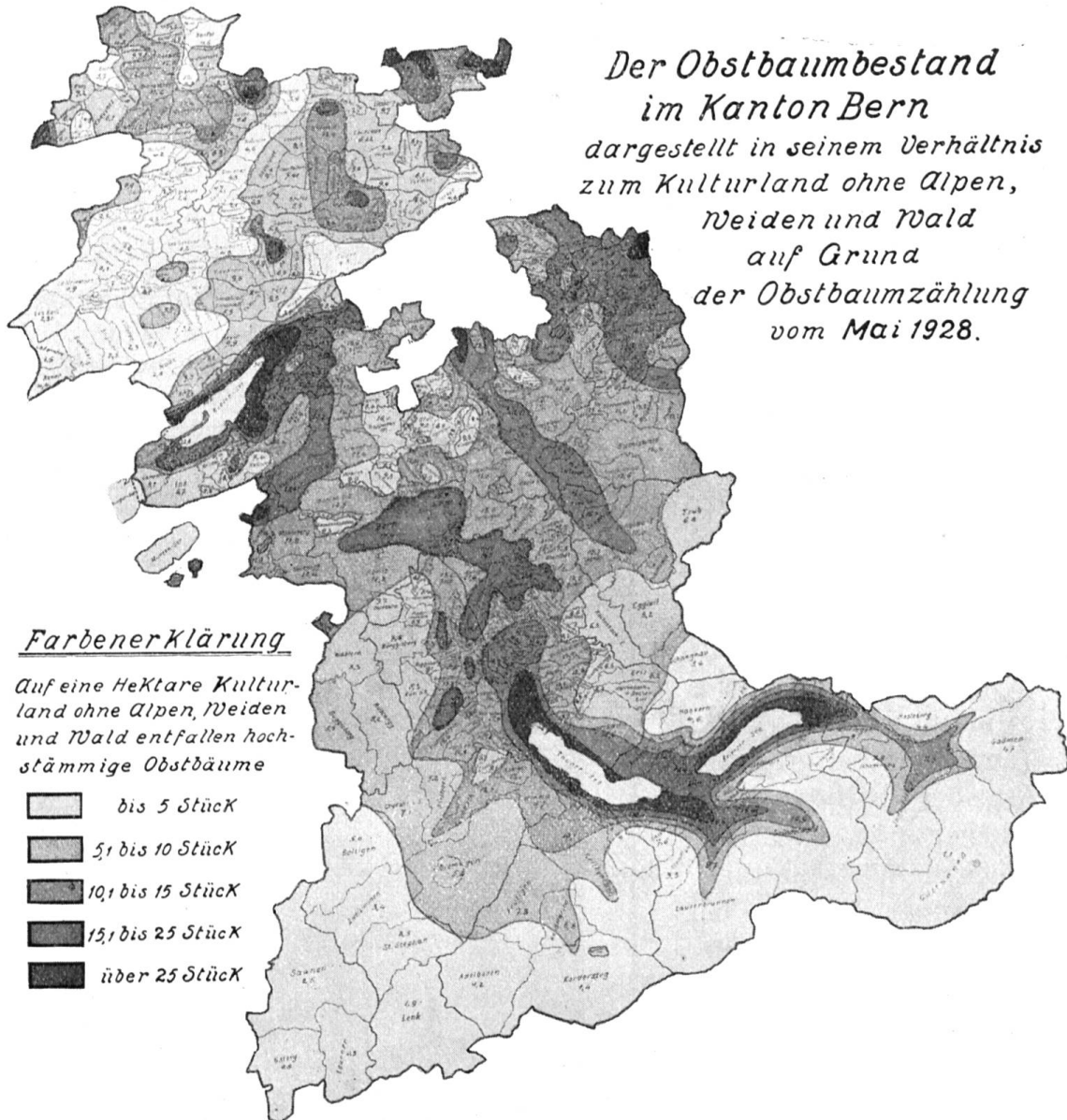
Die grösste Anhäufung des Obstbaumbestandes findet sich um den Thuner- und Brienersee herum, wie auch an den Gestaden des Bielersees. Im Brienerseegebiet wurde die grösste Dichte in Schwanden bei Brienz mit 82,9 Hochstämmen pro ha festgestellt. Die übrigen Gemeinden am Brienersee weisen folgende Bestände per Hektar obstbaufähiges Areal auf: Niederried 46,6 Stück, Hofstetten 36,9, Oberried 35,8, Ringgenberg 26,1, Bönigen 24,3 und Iseltwald 22,9. Im Einflussgebiet des *Thunersees* steigt die höchste Dichte auf 53,2 Bäume pro ha (Gsteigwiler). Es folgen Hilterfingen mit 44,9, Oberhofen 38,4, Krattigen 37,7, Därligen 35,2, Wilderswil 31,2, Spiez 28,3, Thun 26,0, Steffisburg 25,8 und Matten mit 24,4. An den Ufern der Oberländerseen haben wir denn auch eine Dichte des Obstbaumes festzustellen, die mit den besten Gebieten der Schweiz in Konkurrenz steht.

In den *Bielerseegemeinden* steigt die Häufigkeit auf 53,5 Hochstämme pro ha in der Gemeinde Neuenstadt und 38,8 in Täuffelen. Es folgen Biel (36,9), Leubringen (34,0), Mörigen (31,5), Epsach (30,9), Nidau (30,7). Ipsach und Sutz weisen noch Bestände von rund 27 Stück pro ha auf und Lengnau 26,5. Die hohe Dichte von über 25 Hochstämmen pro ha tritt im übrigen nur noch in einzelnen Gemeinden, aber nicht in zusammenhängenden Gebieten auf. So in Pleujouse mit 50,9 Stück, Burg im Laufental mit 34,9, Grellingen mit 35,4, Nenzlingen 29,7, Gurbrü 29,2, Roggwil 25,8, Bätterkinden 25,1.

Die verhältnismässig grossen Bestände von 15—25 Stück pro ha finden sich in zusammenhängenden Gebieten von den oberländischen Seen ausgehend über die Gemeinden auf dem rechten Aareufer bis nach Bern. Ein zweites derartiges Gebiet ist zu finden im untern Seeland,

ferner in den Gemeinden längs der Emme von Langnau bis Utzenstorf und in den Aemtern Aarwangen und Wangen.

Die geringste Dichte ist in den freibergischen Gemeinden und über die Höhenzüge der Rangiers einerseits, im Obersimmental und den hochgelegenen Gemeinden des engern Oberlandes, wie auch im Hohgant-



gebiet andererseits, festzustellen. Die Gemeinden La Chaux und Le Peuchapatte melden keine Obstbäume. Es lagen diese Gemeinden übrigens auch im Zerstörungsbereich des Cyclons, welcher im Jahre 1926 die Bäume entwurzelte und auch den Hochwald fast vollständig beseitigte.

Im Durchschnitt der Amtsbezirke treten begrifflicherweise weniger starke Extreme auf. Auf je 1 ha obstbaufähiges Land wurde folgende Anzahl Hochstämme festgestellt:

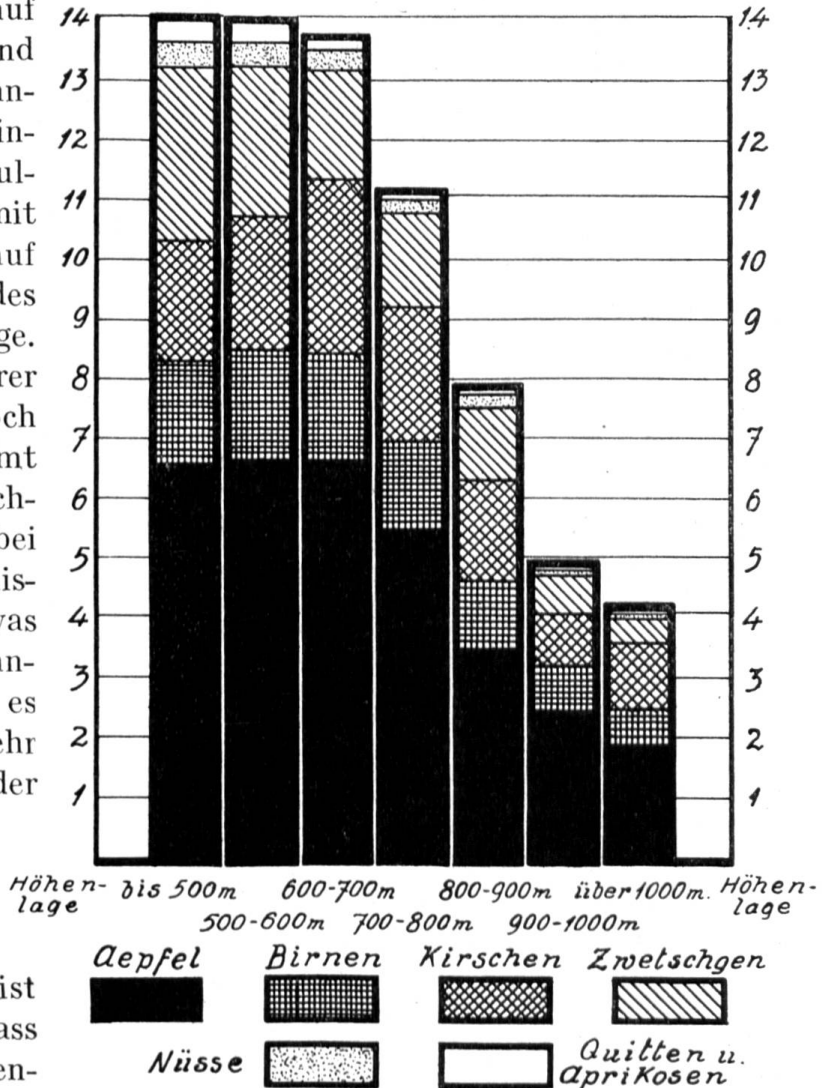
Aarberg	13,0	Stück	Laupen	13,2	Stück
Aarwangen	17,4	„	Münster	7,4	„
Bern	13,9	„	Neuenstadt	8,5	„
Biel	36,5	„	Nidau	22,1	„
Büren	13,9	„	Oberhasli	7,3	„
Burgdorf	13,1	„	Pruntrut	8,8	„
Courtelary	4,1	„	Saanen	1,9	„
Delsberg	7,7	„	Schwarzenburg	7,9	„
Erlach	10,0	„	Seftigen	11,3	„
Fraubrunnen	11,3	„	Signau	11,5	„
Freibergen	1,8	„	Niedersimmental	12,8	„
Frutigen	8,1	„	Obersimmental	3,3	„
Interlaken	19,2	„	Thun	16,0	„
Konolfingen	14,1	„	Trachselwald	13,5	„
Laufen	16,1	„	Wangen	15,3	„

3. Der Einfluss der Höhenlage auf die Dichte des Obstbaumbestandes.

Höhenlage und Dichte des Obstbaumbestandes im Kanton Bern.

Zahl der hochstämmigen Obstbäume pro Hektare Kulturland ohne Alpen, Weiden und Wald

Die Höhenlage übt auf den Pflanzenwuchs und die Wahl der Kulturpflanzen einen erheblichen Einfluss aus. In unserer Kulturzone rechnet man mit je 100 m höherer Lage auf ein späteres Eintreten des Frühlings um 3—4 Tage. Wenn auch bei grösserer Höhe der Obstbaum noch gedeihen mag, so nimmt jedoch die Wirtschaftlichkeit seiner Kultur, bei sonst gleichen Verhältnissen, in der Regel etwas ab. Bis ein Baum herangezogen ist, braucht es in höherer Lage mehr Mühe und Aufwand, der Baum hält in der Regel auch weniger lange aus, und die Früchte sind oft weniger marktgängig. Es ist deshalb begreiflich, dass sich auch ein entsprechen-



der Einfluss der Höhenlage auf die Dichte des Obstbaumbestandes auswirkt. Auf Grund der Obstbaumzählung wurden folgende Hochstammbestände pro ha obstbaufähiges Areal festgestellt in den Gemeinden mit einer

Höhenlage von:	Total Kanton	„Oberland“	„Mittelland“	„Jura“
bis 500 m über Meer	13,90	—	15,03	11,85
501 — 600 m über Meer	13,86	20,58	13,84	8,76
601 — 700 „ „ „	13,54	17,97	14,13	6,56
701 — 800 „ „ „	10,96	11,52	11,55	7,35
801 — 900 „ „ „	7,70	9,92	8,61	3,89
901 — 1000 „ „ „	4,71	7,00	6,90	1,44
über 1000 m über Meer	4,02	4,82	5,48	1,28

Die Dichtezahlen für den ganzen Kanton sind Seite 22, die der drei Landesteilen Seite 24, 26 und 28 graphisch dargestellt.

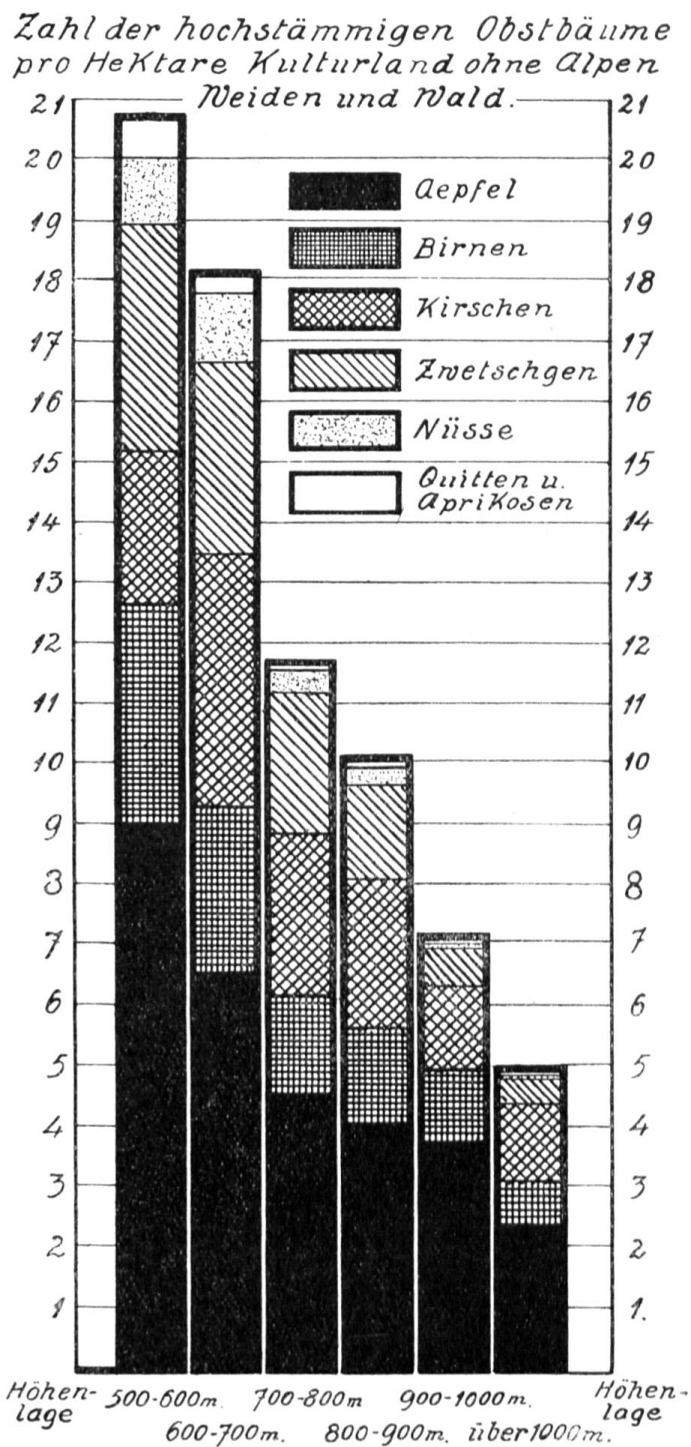
Nach Landesteilen geordnet zeigen sich einige Unterschiede. Die Dichte des Obstbaumbestandes nimmt auf gleicher Höhenlage von Norden nach Süden zu, so dass im Oberland die relativ stärksten Bestände zu verzeichnen sind. In den Gemeinden von über 1000 m Höhenlage zeigt zwar das Mittelland einen etwas höhern Bestand als das Oberland. Diese Abweichung rührt jedoch daher, dass die mittelländischen Gemeinden dieser Gruppe vorwiegend in einer Höhenlage von knapp über 1000 m sich befinden, während die oberländischen Gemeinden durchschnittlich etwas höher gelegen sind. (Adelboden 1356 m über Meer).

Nach Obstarten und Höhenlage gruppiert, ergibt sich folgende Anzahl Hochstämme je Hektar obstbaufähiges Land:

Höhenlagen:	Obstarten.						
	Äpfel	Birnen	Kirschen	Zwetschgen	Aprikosen	Quitten	Nüsse
bis 500 m über Meer .	6,58	1,72	2,00	2,89	0,06	0,23	0,42
501— 600 m über Meer	6,64	1,82	2,22	2,53	0,06	0,21	0,38
601— 700 „ „ „	6,66	1,76	2,88	1,80	0,03	0,09	0,32
701— 800 „ „ „	5,47	1,44	2,25	1,56	0,01	0,03	0,18
801— 900 „ „ „	3,53	1,09	1,68	1,21	0,01	0,03	0,15
901—1000 „ „ „	2,46	0,73	0,84	0,63	0,003	0,004	0,05
über 1000 m über Meer	1,84	0,59	1,08	0,45	0,003	0,01	0,05

Mit der Abnahme der Dichte des Gesamtbestandes nimmt auch die Zahl der Bäume der einzelnen Obstarten pro ha obstbaufähigen Areals mit steigender Höhenlage ab. Relativ dagegen treten Zwetschgen-, Aprikosen-, Pfirsich-, Quitten- und Nussbäume mit steigender Höhenlage zurück, die Kirschbäume jedoch mehr hervor. Auch die Birnbaumkultur gewinnt bei höherer Lage verhältnismässig an Bedeutung, während der Apfelbaum in allen Höhenlagen ungefähr denselben Anteil beibehält. Das Gesamtbild wird durch die Einwirkung verschiedener Breitengrade (Oberland, Mittelland, Jura) und der Verschiedenheit im Anteil der einzelnen Obstarten am Gesamtbestand der verschiedenen Landesteile gestört. Wir haben deshalb die Ergebnisse der einzelnen Landesteile unter sich zu betrachten, um den Einfluss der Höhenlage klar zu erkennen.

Höhenlage und Dichte des Obstbaumbestandes im „Oberland“.



a. Der Einfluss der Höhenlage auf den Anteil der Apfelbäume am Gesamtbaumbestand.

Nach unsern Ermittlungen entfielen von 100 Hochstämmen auf Apfelbäume:

in Gemeinden mit Höhenlagen von:	Total Kanton	„Oberland“	„Mittelland“	„Jura“
bis 500 m über Meer	47,3	—	50,5	39,0
501— 600 m über Meer	47,9	43,6	50,9	30,4
601— 700 „ „ „	49,2	36,4	53,4	38,7
701— 800 „ „ „	49,9	38,9	52,4	43,0
801— 900 „ „ „	45,9	40,7	53,8	39,7
901—1000 „ „ „	52,0	52,8	54,5	39,2
über 1000 „ „ „	45,8	48,6	39,6	32,3

Ein durchschlagender Einfluss der Höhenlage auf den Anteil der Apfelbäume am Gesamtbaumbestand ist nicht feststellbar. Einzig im Oberland und Mittelland scheint bis auf die Höhenlage von 1000 m ein mit der Höhe steigender Anteil der Apfelbäume in Erscheinung zu treten; in den Gemeinden von über 1000 m tritt auch hier der Apfelbaum wieder zurück.

b. Der Einfluss der Höhenlage auf den Anteil der Birnbäume am Gesamtbaumbestand.

Von 100 Hochstämmen entfielen auf Birnbäume:

in Gemeinden mit Höhenlagen von:	Total Kanton	„Oberland“	„Mittelland“	„Jura“
bis 500 m über Meer	12,4	—	11,7	14,2
501— 600 m über Meer	13,2	17,4	12,2	13,8
601— 700 „ „ „	13,0	15,0	12,5	13,0
701— 800 „ „ „	13,1	13,4	13,0	14,4
801— 900 „ „ „	14,2	15,5	12,1	15,6
901—1000 „ „ „	15,5	16,5	13,4	21,3
über 1000 „ „ „	14,7	14,3	16,5	14,5

Im Durchschnitt des Kantonsbestandes scheint der Anteil der Birnbäume mit steigender Höhenlage zuzunehmen. Es tritt diese Bewegung jedoch nur im Mittelland und Jura ausgesprochener in Erscheinung, während im Oberland keine bestimmte Tendenz feststellbar ist.

c. Der Einfluss der Höhenlage auf den Anteil der Kirschbäume am Gesamtbaumbestand.

Von 100 Hochstämmen entfielen auf Kirschbäume:

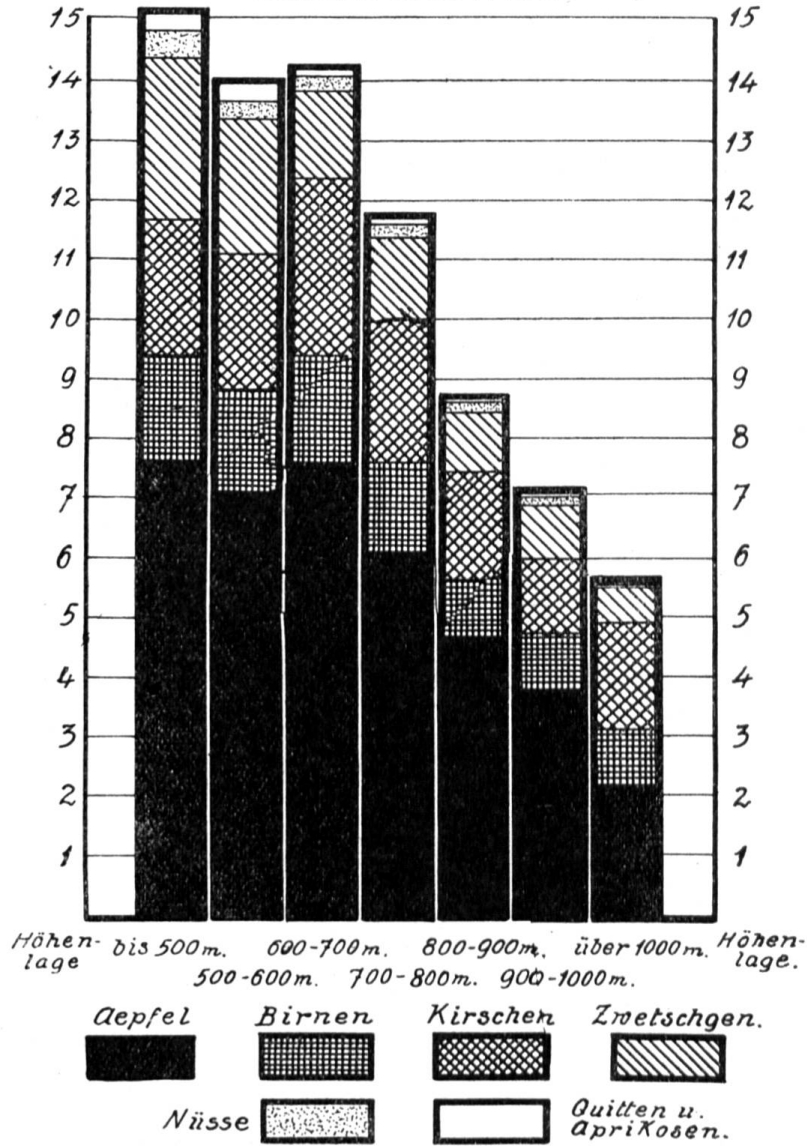
in Gemeinden mit Höhenlagen von:	Total Kanton	„Oberland“	„Mittelland“	„Jura“
bis 500 m über Meer	14,4	—	15,0	12,8
501— 600 m über Meer	16,0	12,4	16,3	20,6
601— 700 „ „ „	21,3	23,3	21,1	17,2
701— 800 „ „ „	20,6	23,8	20,6	15,6
801— 900 „ „ „	21,8	24,9	21,1	14,6
901—1000 „ „ „	17,8	20,3	17,7	11,0
über 1000 „ „ „	26,8	27,0	32,1	14,8

Der Kirschbaum ist der Obstbaum der höhern Lagen. Es tritt das namentlich aus dem Bestandverhältnis des Oberlandes und des Mittellandes

hervor. Im Jura dagegen findet sich der stärkste Anteil der Kirschbäume in der Zone zwischen 500—700 m, ohne dass in diesem Landesteil ein bestimmter Einfluss der Höhenlage erkenntlich wäre.

Höhenlage und Dichte des Obstbaumbestandes im „Mittelland“.

Zahl der hochstämmigen Obstbäume pro Hektare Kulturland ohne Alpen, Weiden und Wald.



d. Der Einfluss der Höhenlage auf den Anteil der Zwetschgenbäume am Gesamtbaumbestand.

Von 100 Hochstämmen entfielen auf Zwetschgenbäume:

In Gemeinden mit Höhenlagen von:	Total Kanton	„Oberland“	„Mittelland“	„Jura“
bis 500 m über Meer	20,8	—	18,1	28,1
501— 600 m über Meer	18,2	18,2	16,7	31,3
601— 700 „ „ „	13,3	17,7	10,8	28,7
701— 800 „ „ „	14,2	20,3	12,0	25,2
801— 900 „ „ „	15,7	15,6	11,2	28,3
901—1000 „ „ „	13,4	9,6	12,6	27,7
über 1000 „ „ „	11,2	8,6	10,2	37,9

Mit steigender Höhenlage nimmt im Oberland, Mittelland und im Durchschnitt des Kantons die relative Häufigkeit der Zwetschgenbäume ab. Im Jura trifft jedoch diese Bewegung nicht zu.

e. Der Einfluss der Höhenlage auf den Anteil der Aprikosenbäume am Gesamtbaumbestand.

Von 100 Hochstämmen entfielen auf Aprikosenbäume:

In Gemeinden mit Höhenlagen von:	Total Kanton	„Oberland“	„Mittelland“	„Jura“
bis 500 m über Meer	0,4	—	0,3	0,6
501— 600 m über Meer	0,5	0,7	0,4	0,2
601— 700 „ „ „	0,2	0,5	0,2	0,1
701— 800 „ „ „	0,1	0,1	0,1	0,2
801— 900 „ „ „	0,1	0,2	0,0	0,1
901—1000 „ „ „	0,1	0,0	0,1	0,0
über 1000 „ „ „	0,1	0,1	0,1	0,0

Mit steigender Höhenlage nimmt der Anteil dieser gegen klimatische Einflüsse empfindlichen Baumart durchgehends ab.

f. Der Einfluss der Höhenlage auf den Anteil der Quittenbäume am Gesamtbaumbestand.

Von 100 Hochstämmen entfielen auf Quittenbäume:

In Gemeinden mit Höhenlagen von:	Total Kanton	„Oberland“	„Mittelland“	„Jura“
bis 500 m über Meer	1,6	—	1,5	2,0
501— 600 m über Meer	1,5	2,3	1,4	0,9
601— 700 „ „ „	0,6	1,2	0,5	0,3
701— 800 „ „ „	0,4	0,5	0,4	0,4
801— 900 „ „ „	0,3	0,6	0,2	0,2
901—1000 „ „ „	0,1	0,1	0,1	0,0
über 1000 „ „ „	0,2	0,2	0,1	0,1

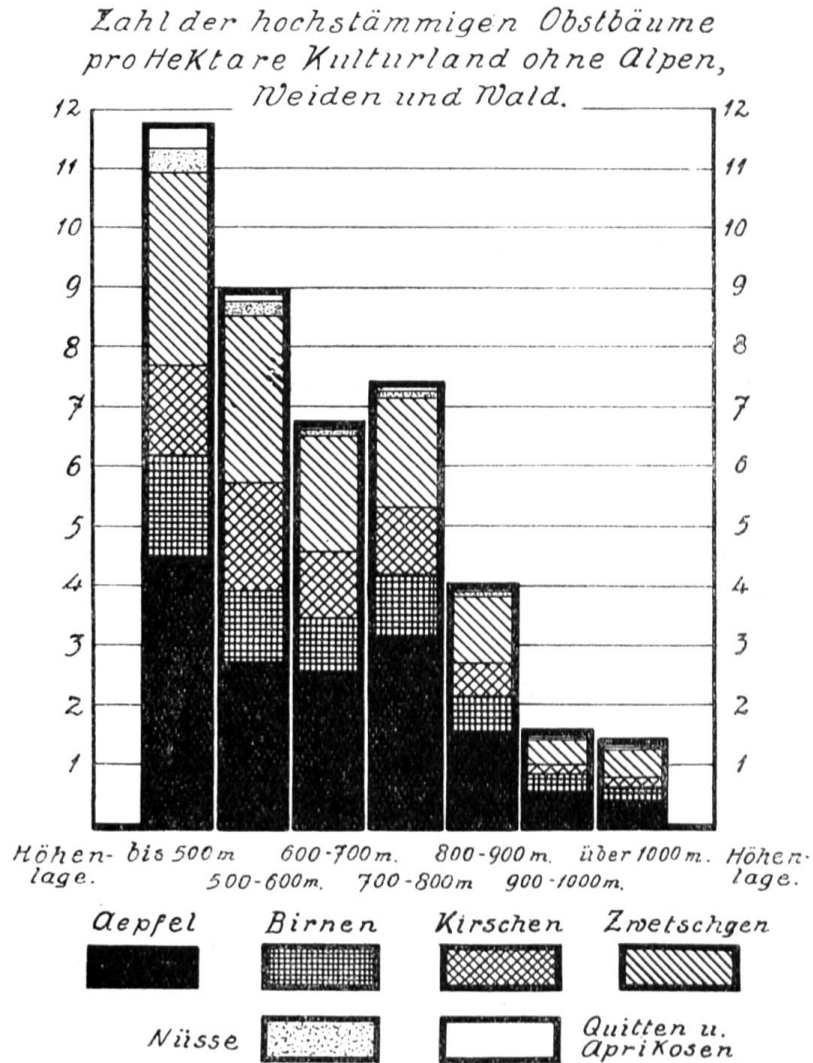
Die Abnahme der relativen Häufigkeit mit steigender Höhenlage tritt in allen Landesteilen gleichmässig auf.

g. Der Einfluss der Höhenlage auf den Anteil der Nussbäume am Gesamtbaumbestand.

Von 100 Hochstämmen entfielen auf Nussbäume:

in Gemeinden mit Höhenlagen von:	Total Kanton	„Oberland“	„Mittelland“	„Jura“
bis 500 m über Meer	3,1	—	2,9	3,3
501— 600 m über Meer	2,7	5,4	2,1	2,8
601— 700 „ „ „	2,4	5,9	1,5	2,0
701— 800 „ „ „	1,7	3,0	1,5	1,2
801— 900 „ „ „	2,0	2,5	1,6	1,5
901—1000 „ „ „	1,1	0,7	1,6	0,8
über 1000 „ „ „	1,2	1,2	1,4	0,4

Höhenlage und Dichte des Obstbaumbestandes im „Jura“.



Der Nussbaum, als frostempfindlicher Obstbaum, tritt mit wachsender Höhenlage verhältnismässig zurück. Diese Tendenz ist gleichmässig im Gesamtbeobachtungsgebiet feststellbar.